

den klimatischen Besonderheiten, z. B. der xerothermen Ausstrahlung des Churer Beckens in den Raum Balzers – im Grenzraum u. a. Vorkommen des Dingels (*Limodorum abortivum*), Blasenstrauch (*Colutea arborescens*) – sowie der Einwanderung der pontischen Flora über die Urstromtäler ins Rheintal (Sibirische Schwertlilie – *Iris sibirica*, Sumpfgladiole – *Gladiolus palustris* oder Wohlriechender Lauch – *Allium suaveolens*), lassen einen hohen Artenreichtum erwarten.

Die Rätikonkette bis zur Mittagsspitze war nicht nur für den Rheingletscher, sondern auch für zentralalpine Elemente der Flora eine schwer überwindbare Schranke<sup>8</sup>. Während eine Anzahl westlicher Arten noch den Rhein überschritt, gelangten nur wenige ostalpine ins linksrheinische Gebirge. In Liechtenstein befinden wir uns somit an der Nahtlinie der ost- und westalpinen Florenelemente. Über den Walensee wanderten atlantisch geprägte Arten wie die Stechpalme (*Ilex aquifolium*), das breitblättrige Pfaffenhütchen (*Euonymus latifolia*) und die Felsenkirsche (*Prunus mahaleb*) bis nach Liechtenstein ein, kommen weiter talaufwärts im kontinental geprägten Churer Becken aber nicht mehr vor. Andererseits berührt die Arve (*Pinus cembra*) als kontinentale Art gerade noch den liechtensteinischen Alpenraum und ist erst im Säntis- und Alviergebirge wieder zu finden. Insgesamt konnten in Liechtenstein bisher rund 1600 (!) Gefässpflanzenarten nachgewiesen werden, wozu die intensive Erforschung durch SEITTER (1977a) sowie die Arbeiten für die Erstellung des liechtensteinischen Herbars durch Edith Waldburger, Buchs, wesentliches beitrugen. Allein in der südlichen Landeshälfte Liechtensteins besteht gemäss diesen vielfältigen naturräumlichen Rahmenbedingungen innerhalb der gesamtösterreichischen Florenkartierung im Quadrant<sup>9</sup> 8923/1 (480–2360 m) Naafkopf-NW (1969–1973 erhoben) mit 1114 Arten der grösste Artenreichtum (schriftl. Mitt. H. Seitter v. 28. 1. 1986).

## 2.6.2 DIE RESTE NATURNAHER VEGETATION

Die heutige Pflanzendecke entspricht nur noch in Ausnahmefällen – vielleicht in Felsbereichen – der natürlichen Vegetation.

### 2.6.2.1 DIE WALDGESELLSCHAFTEN

Am naturnächsten sind hierbei noch die Waldgesellschaften. Der grösste Teil der rheintalseitigen Lagen wird von Buchenwaldgesellschaften (*Fagion*) beherrscht, zu welchen nach LIENERT (in WEN-